

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 5

Artikel: Eurovision Song Contest : sing mir das Lied vom Selbstmitleid
Autor: Porr, Diana / Roffi, Patrizio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sing mir das Lied vom Selbstmitleid

Die Schweiz ist eine einsame Insel, umzingelt von feindlichen Schlagersängern. Es gibt nur eine Sache, die deprimierender und peinlicher ist als Schweizer Fussballfan zu sein, und das ist Schweizer Eurovision-Fan zu sein. Beim Eurovision Song Contest wurde die Schweiz wieder einmal zum unbeliebtesten Land Europas gewählt: mit 19 Punkten abgeschlagen auf dem letzten Platz. Gut, ich kenne eigentlich auch keinen Schweizer, der singen kann. Oder doch, Ernst Häfliger vielleicht. Aber der ist tot. Was übrigens nicht unbedingt ein Hinderungsgrund sein muss, die Backstreet Boys hat ja auch irgendwer geklont und dieses Jahr aufgetaut und freigelassen, um für Schweden, UK und Russland zu singen.

Aber ums Singen geht es bei diesem Wettbewerb traditionell ja auch gar nicht. Ein halbes Dutzend halbnackte Osteuropäerinnen in durchsichtigen Flatterröckchen wirken auf männliche Televoter offensichtlich ähnlich verheerend wie 72 Jungfrauen auf islamistische Gläubige. Da macht es dann auch nix, dass Sie aserbaidschanische Sieger-Sängerin keinen Ton trifft, wer achtet bei solchen Beinen denn auf so was wie Stimme?

Gut, singen kann Lena auch nicht, und ihr charmanter Welpen-Appeal vom letzten Jahr ging beim diesjährigen unterkühlten Lied leider völlig verloren. «Taken by a Stranger» – was soll das eigentlich genau heissen? Sexuell genötigt von einem Unbekannten? Meint sie damit diesen russischen Schmalzi, der musikalisch mit «I'm running, I'm gunning for you, I'm gonna get you» (= Ich verfolge dich, ich schiesse auf dich und ich werde dich kriegen) stalkt?

Mich erstaunt sowieso immer wieder, dass sich das gruselig schlechte Englisch vieler der Beiträge über die letzten 30 Jahre nicht wesentlich verbessert hat. Warum singt man nicht einfach in einer Sprache, die man aussprechen kann? Das mit Abstand dümmste Lied des Abends kam übrigens nicht aus Switzerland, sondern aus Sweden: «I will be popular» (= Wenn ich gross bin, werde ich Profi-Popler, landete auf Platz 3 und wird uns vermutlich noch den ganzen Sommer die Ohren vollnerven.

Zweitens geht es beim Voten natürlich immer auch und manchmal hauptsächlich um nationale und politische Sympathien. Frü-

her haben die skandinavischen Länder sich gegenseitig immer die Punkte zugeschustert, heute sind es die balkanischen und die ex-sowjetischen. Und die sind eine Menge. Da kann das alte Europa schon mal das Blöd-aus-der-Wäsche-Schauen in der neuen Weltordnung üben. Diese Allianzen sind immerhin stabiler als der Euro. Dass die Schweiz allerdings angekündigt hat, die bilateralen Verbindungen zu allen Ländern, die ihr keine Punkte gegeben haben, abubrechen und sich einen neuen Kontinent zu suchen, wo sie weniger isoliert wäre, halte ich für eine leicht übertriebene Reaktion.

DIANA PORR

Zusammengereimt

Tag des Grillens

Gemütlich ist ein Gartengrill. Der Grillrauch zieht, wohin er will. Er reizt die Nachbarschaft zu Tränen, stört sie bei ihren Abspeckplänen und weckt gehörig Durst in ihnen. Er hängt in Storen und Gardinen. Er wird, da mit Gesang verbunden, zudem als Lärmangriff empfunden. Dies alles macht die Art von Essen zum Anlass von Zivilprozessen, nachdem das Schimpfvokabular allzu zivil schon nicht mehr war. Wie praktisch wäre es dagegen, den Tag des Grillens festzulegen, für alle, einmal monatlich. Der Dauerqualm, er legte sich. Es setzte eine Nacht Gestank, dann wäre Ruh' – dem Tag sei Dank. Der Einfall hat, kaum aufgenommen, bereits den ersten Zaun genommen. Wir wollen, tönt es im Verein, ein Volk von Eintagsgrillern sein!

DIETER HÖSS

Grosstadt

1911:
trambahn ächzt
lastwagen rumpelt
bettlert krächzt
zeitungsfrau humpelt
dirne keck
steht am eck

2011:
mensch jetzt hat
gratisblatt
auto
zweitfrau
te- und ö-vau
masseuse steht
im internet

WERNER MOOR

senio gaga

wortgewalt
mindert
wenn greis

dergestalt
hindert
pen-preis

WERNER MOOR

